

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2. Kor 4,5)

PREDIGT-IDEEN

Thema: **Spiel um den Thron I – Nebukadnezar, Teil 1**

Zum Thema: „Schwer ruht das Haupt, das eine Krone drückt.“ - **Shakespeare**

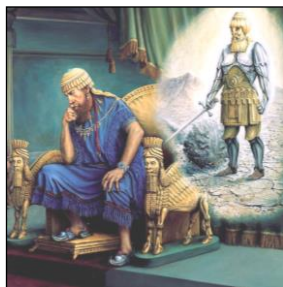
Da in nächster Zeit einige wichtige Wahltermine anstehen (u.a. die Bundestagswahl im Herbst 2021), wollen wir in den kommenden P-I Ausgaben Führungspersönlichkeiten der Bibel unter die Lupe nehmen, ihre Stärken und Schwächen identifizieren und ihr kluges Vorgehen, wie auch ihre groben Fehler, beim Namen nennen. Dabei erkennen wir deutlich, wie wahr **Sprüche 14,34** ist: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.“

„Im zweiten Jahr seiner Herrschaft hatte Nebukadnezar einen Traum...“ (Dan 2,1)

Es gab nur wenige, die den Babylonier **Nebukadnezar** an Macht übertrafen. Es war keine bloße Angeberei, als er eines Abends vom Dach seines Palastes die größte Stadt der Antike betrachtete und ausrief: „Ist das nicht das große Babel, das ich zum königlichen Wohnsitz erbaut habe durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit?“ (4,30) Er hatte den Drang zum Bauen — typisch für tyrannische Machthaber. (Manche Leute würden sogar so weit gehen, mit diesem babylonischen Monarchen einen gewissen Immobiliengiganten zu vergleichen, der als Präsident der Vereinigten Staaten zum „mächtigsten Mann der Welt“ wurde.) Nebukadnezar war von der Macht berauscht. Aber solche Menschen haben auch Angst vor allem, was im Dunkeln lauern könnte.

„Beschreibt mir meinen Traum und erklärt ihn“ (2,6)

Heutzutage schenken wir Träumen weniger Beachtung als es bei den Menschen der Antike der Fall war, weil uns andere Methoden geläufiger sind. Das Judentum und das daraus entstandene Christentum waren den heidnischen Religionen weit voraus, weil sie Träumen verhältnismäßig wenig Bedeutung beimäßen. Zwar gibt es im Alten Testament 116 Hinweise auf Träume, aber die meisten kommen nur im Lauf von zwei Zeitabschnitten vor: 52 in **1. Mose**, zu Beginn des Zeitalters der Patriarchen; 29 im Buch **Daniel**. Nur 14 dieser Träume werden ausführlich beschrieben. In jedem Fall ist Gott der Urheber des Traums und verfolgt einen bestimmten Zweck damit.



„Die Bedeutung des Traums ist immer eindeutig. Zur Deutung brauchte man keine heidnischen Traumbücher, wie Daniel Nebukadnezar gegenüber betonte: Gott allein enthüllt die Bedeutung der Träume.... Die biblische Botschaft ist, dass Träume bei Gott eine untergeordnete Rolle als Kommunikationsmodus spielen.“ - **Paul Johnson**, „Spectator“, 8.6.96

„Wenn ihr mir nicht sagt, was ich geträumt habe, lasse ich euer Todesurteil vollstrecken“ (2,9)

Für das Volk Gottes bedeutete Nebukadnezar drohende Gefahr aus dem Norden, eine unheilvolle Erscheinung und ein Todesbote. Die ihn am besten kannten, hatten ihn als grausamen, uneinsichtigen, unberechenbaren, machtbesessenen Gewaltherrscher erlebt, wie es **Kap. 2** schildert. Aus dieser Sicht sind Daniels offensichtliche Gelassenheit, sein Mut und seine Selbstsicherheit noch bemerkenswerter. Er ist offensichtlich ein Mensch, der sein Knie vor Gott beugt, aber aufrecht und furchtlos vor Königen steht.

„Ich preise dich, du Gott meiner Vorfahren! Denn du hast...mir den Traum des Königs enthüllt.“ (2,23)

Daniel führt seinen Erfolg auf seine persönliche Beziehung zum Allmächtigen (2,23) zurück und auf sein eingehendes Studium der Schrift (9,2). Er hatte anscheinend eine Kopie der Predigten **Jeremias** erworben und befasste sich besonders mit den Stellen, die von der Rückführung des Volkes Gottes in das Land Israel sprachen (**Jer 25** u. **29**). Vielleicht hörte er sogar Jeremia selbst predigen. Wir haben ein ähnliches Vorbild in unserem Herrn Jesus Christus, der die hebräischen Schriften ebenfalls gründlich studierte, sie vollständig verstand, sie perfekt befolgte und sie häufig zitierte.

„Der Gott des Himmels wird ein Reich aufbauen, das niemals zugrunde geht...“ (2,44)



Man kann die Meistererzählung Gottes bezüglich der „Zeiten der Nationen“ aus der Perspektive von **Daniel 2** betrachten, aber sie gewinnt an Klarheit, wenn wir diesen Traum mit dem Gleichnis vergleichen, das **Jesus** in **Lukas 20,9-19** erzählt. Dort sehen die Weinbergpächter den Sohn (den rechtmäßigen Erben des Besitzers) kommen und bringen ihn um. Jesus fragt: „Was wird nun der Herr des Weinbergs ihnen tun? Er wird kommen und diese Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben.“ Jesus fährt fort: „Was ist denn das, was geschrieben steht: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Jeder, der auf jenen Stein fällt, wird zerschmettert werden; auf wen er aber fallen wird, den wird er zermalmen.“ Garantiert!

Zu unserem Erstaunen sagt uns **Vers 19**, dass die Schriftgelehrten und Hohenpriester genau wussten, dass Jesus mit diesen hinterhältigen Weinbauern sie meinte. Sie wussten, dass die ganze Geschichte von ihnen handelte, was ihren Entschluss festigte, Jesus umzubringen.

Daniel sagt, es kam „ein Stein von einem Berg. Er traf die Füße aus Eisen und Ton und zermalmte sie.“ (2,34) Jesus

Christus ist dieser gewaltige Stein. Er macht auch in Lukas 21 deutlich, dass das römische Militär Jerusalem zerstört wird und dann wird „**Jerusalem zertreten werden von den Nationen, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden.**“ (21,24) So wird der in **Daniel 2** angedeutete Überblick über die Weltherrschaft der Heiden in den Texten des Evangeliums sowie in der Offenbarung näher erklärt.

Das lässt uns zum Schluss kommen, dass der Gott, den Daniel verehrte, Herr der Geschichte ist. Es ist frappierend, dass Gott einem heidnischen König seinen Plan für die Nationen offenbart hat. **Daniel 2** zeigt uns auch, dass Prophezeiungen nicht aus menschlichen Überlegungen oder Vorstellungen entspringen (Nebukadnezars Seher haben nichts „gesehen“, sondern wurden zum Schweigen gebracht). Der Ursprung aller Weissagungen ist vielmehr immer Gottes Geist, der einen Menschen seiner Wahl zum Propheten macht.

„**Niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligem Geist.**“ (2. Pet 1,21)

„**Dann sollt ihr euch niederwerfen und die goldene Statue anbeten, die der König aufstellen ließ.**“ (3,5)

Die erste Versuchung, mit welcher der Mensch konfrontiert wurde, war die Lüge Satans: „**Du wirst sein wie Gott.**“ (1. Mo 3,5) Der Anspruch auf Gottes Thron war schon immer der Gipfel der Torheit und völligen Verderbtheit des Menschen, wie es die ägyptischen Pharaonen und die römischen Herrscher veranschaulichen, die Gott auf diese Weise lästerten. Der menschliche Geist beherbergt immer noch diese absurde Selbsteinschätzung und Selbsttäuschung, wie die Verherrlichung politischer Führer unserer Zeit auf makabre Art verdeutlicht. Der Stolz ist Grundbestandteil jeglicher Sünde und Nebukadnezar ist die Personifizierung der Sünde. Sein Gesicht wurde von Wut verzerrt und entstellt als er seine früheren Günstlinge verwarf und zu einem schrecklichen Tod verurteilte. (3,19)



Doch Gott griff ein und dadurch wurden sie bewahrt.

Die extreme Hemmungslosigkeit, die dieser Herrscher an den Tag legte, ist erschreckend. Ein Beispiel ist die fürchterliche Bestrafung, die er später allen androhte, die den Gott Daniels nicht anbeteten. Eine solche Art von Anbetung, wie sie hier verordnet wird, will Gott natürlich nicht, noch billigt er irgendwelche selbsternannten Verteidiger, die seine Untergebenen bedrohen. Das NT macht deutlich, dass Menschen, die andere Menschen zu Gott führen wollen, dies nur mit überzeugenden Worten und Taten (**Kol 4,6**) und mit Liebe (**Joh 13, 34-35; 2 Kor 5,14-15**) tun können.

„**Und auch wenn er es nicht tut, musst du wissen, o König, dass wir nie deine Götter anbeten**“ (3,17)

Als Hitler sich im Zweiten Weltkrieg durch den Blitzkrieg seinen Weg durch Frankreich bahnte und die bedingungslose Kapitulation der alliierten Streitkräfte im europäischen Einsatzgebiet forderte, verschanzten sich Tausende britischer und französischer Truppen entlang der Küste Nordfrankreichs, um mit allerletzter Anstrengung die deutschen Streitkräfte aufzuhalten. Sie saßen in der Falle an den

Stränden von Dünkirchen und waren sich bewusst, dass sie wohl bald von den Nazis vernichtet werden würden. Es wird berichtet, dass die britischen Soldaten in dieser angespannten Zeit eine prägnante Nachricht über den Ärmelkanal sandten. Nur drei Worte: „**Und wenn nicht.**“

„**Und wenn nicht**“? War das eine kodierte Nachricht?

Keinesfalls. Es war ein Hinweis auf Schadrach, Meschach und Abed-Nego als sie vor König Nebukadnezars Feuerofen standen. „**Unser Gott kann uns aus deiner Gewalt retten. Und selbst wenn er es nicht tut, bleiben wir ihm trotzdem treu.**“ Und die verblühte Botschaft wurde damals vom britischen Volk auch sofort verstanden — so erstaunlich das heute klingen mag. Daraufhin brach eine buntgewürfelte Flottille von Fischerbooten, Vergnügungskreuzern, Yachten und Ruderbooten von den Küsten Englands auf und brachten es tatsächlich fertig, 338.000 alliierte Truppen zu befreien.

Empfehlung: Im 2017 gedrehten Film „*Dunkirk*“ von **Christopher Nolan** geht es „*nicht um die Geschichte, wie sie sich in Geschichtsbüchern darstellt, sondern es geht um die Erfahrung des Kriegs, wie sie sich für den Einzelnen anfühlen mag. Das ist kein humanistischer Film... Es bleibt nichts als ein einziges Durchkommen-Wollen.*“ – **Spiegel.de**



„**Ich sehe aber vier Männer frei im Feuer umhergehen und sie sind unversehrt**“ (3,25)

„Am 14. Sept. 1950 kam unser Transport in Workuta/Sibirien an. Man sagte, es sei die kälteste Gegend der Welt. [Es war Halbzeit der fast zehnjährigen Haft in kommunistischen Lagern.]

Für viele begann der Glaube an Christus in den Lagern von Workuta, als im Frauenlager ‚Ziegelwerk 2‘ etwas Überwältigendes geschah. Drei katholische Schwestern waren verhaftet worden — weshalb wussten sie nicht. Sie mussten ihre Nonnenkleidung ablegen und Häftlingskleidung tragen. Sie wurden mit tausenden anderen Frauen hinaus in den Schnee getrieben, um Lehm für die Ziegelherstellung aus der gefrorenen Erde zu brechen.

Die drei Nonnen weigerten sich zu arbeiten. Sie sahen im stalinistischen System den Teufel. Sofort wurden sie in den Kerker gesperrt, an die Wand gekettet und 5 Tage der arktischen Kälte ausgesetzt. Danach trieb man sie wieder zur Arbeit, wieder verweigerten sie sich. Diesmal wurden sie in Zwangsjacken geschnürt und mit Wasser übergossen, so dass der Frost ihnen das Atmen fast unmöglich machte. Wieder mussten sie zur Arbeit antreten wieder ein „*Nein!*“

Als die Posten die drei Nonnen ins Lager zurückbrachten, wurden sie bestraft, denn die Frauen wiesen keinerlei Anzeichen von Erfrierungen auf. Es schien eine höhere Macht als die im Kreml zu geben. Die Häftlinge aber jubelten. Es gab jetzt etwas, gegen das die Knechte des Bösen ohnmächtig waren. Jeder, der Workuta überlebt hat, weiß von diesen drei Nonnen.

– **John Noble**, aus IDEA 19/2005, S.20-21

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.